



pfarreiblatt

Informationen aus der Pfarrei und der Kirchgemeinde St. Philipp Neri

Ein Jubiläum setzt Zeichen

Das Fastenopfer gibt es seit 60 Jahren. Und wagt einen grossen Schritt. Es gibt sich einen neuen Namen und ein neues Logo. [Seite 2](#)

Danken für unser Leben

Am 17. Oktober feiern wir Erntedank. Wir danken für die gute Ernte, danken aber auch für unser einmaliges Leben, das unwiederholbar und uns von Gott geschenkt ist. [Seite 4](#)

Im Zentrum des Lebens

Im Viva Luzern Staffelnhof leben Menschen mitten in der Pfarrei, mitten im Quartier. Und das seit 45 Jahren. Der «Staffelnhof» will aber auch ein Begegnungszentrum sein, wo sich die Leute vom Quartier mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses treffen. [Seiten 2 und 5](#)



Das Geschäft läuft. Der Verkaufsstand der Textilfrauen aus andern Kulturen hatte beim Kilbi-Apéro vor der Kirche regen Zulauf.

Bild: Anita Marty

Kilbi ist eigentlich Kirchweihe

Die Kilbi fand nicht statt. Aber der Gottesdienst vom Kilbisonntag mit dem anschliessenden Apéro, den Verkaufsständen und dem Drehorgelmann versammelte zahlreiche Reussbühlerinnen und Reussbühler und erinnerte daran: Kilbi ist Gedenktag an die Kirchweihe. [Seite 5](#)

Mein Thema



Daniel Studer ist Betriebsleiter Viva Luzern Staffelnhof. Bild zvg

> Was ist zentral? Ja, was ist zentral? «Zentral» hat zwar verschiedene Bedeutungen, aber doch liegen sie eng beieinander. «Zentral» im Sinne «essenziell, wichtig» führt zur Frage nach dem persönlichen Lebensinhalt, den individuellen Prioritäten und zielt auf inhaltliche Themen. Jede und jeder muss und darf dies für sich beantworten. Und so sein Leben ausrichten und Prioritäten setzen. «Zentral» meint aber auch «in der Mitte», was die Lage, geografische beziehungsweise örtliche Aspekte anspricht. Zentral zu liegen, hat Vor- und Nachteile. Aber wer zentral liegt, hat die Möglichkeit, ein Zentrum zu sein. Ein Ort des Zusammenkommens, des Kontaktes, des Austausches. Wir vom Viva Luzern Staffelnhof sind ein Zentrum, wie es der Name schon sagt. Und ja, die Begrifflichkeit ist wichtig. Es geht damit meines Erachtens mehr einher als man gemeinhin annimmt. Ein Heim wollen wir nicht sein. Dieser Begriff ist veraltet und negativ belegt. Aber ob Betagten-, Senioren- oder Alterszentrum ist für uns nicht entscheidend, aber «Zentrum», das ist uns wichtig. Weil es einschliesst, dass wir ein Ort sind, wo man zusammenkommt, wo man sich trifft.

Und deswegen bin ich gerne in einem Alterszentrum tätig. Wir wollen die Zentrumsfunktion wahrnehmen, Kontakte ermöglichen, Zusammenkommen, aktives Leben, positive Momente und gute Stunden miteinander. Wir sind Zentrum, sind zentral. Und wir sind es gerne – inhaltlich wie örtlich! Zuletzt wurde unsere Zentrumsfunktion leider beeinträchtigt durch die widrigen Umstände der Pandemie. Aber wir freuen uns schon jetzt, künftig wieder vermehrt «zentral» zu sein.

Daniel Studer

Beachten Sie auch den Text auf Seite 5 «Staffelnhof in Zeiten der Pandemie».

Neuer Name zum 60. Geburtstag

pd. Das Hilfswerk Fastenopfer feierte in Luzern sein 60-Jahr-Jubiläum. Sozusagen als Geburtstagsgeschenk gab es einen neuen Namen und ein angepasstes Logo.

Das Fastenopfer feierte am 10. September seinen 60. Geburtstag mit einem Festakt und einer Podiumsdiskussion. Zugegen waren unter anderem alt Bundesrätin Doris Leuthard und Stiftungsratspräsident Bischof Felix Gmür.

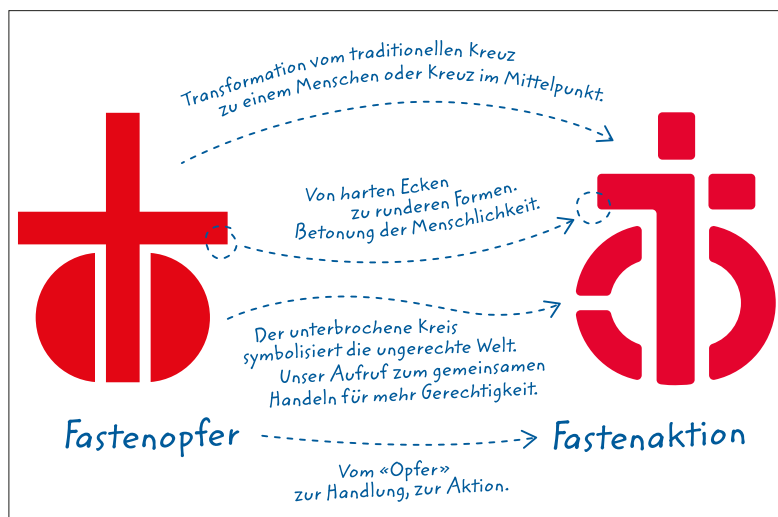
In den Grundsätzen sei sich das Werk in den 60 Jahren treu geblieben, schrieb Fastenopfer in einer Mitteilung zum Jubiläum: «Mit der Ausrichtung auf die Fastenzeit, die Verzicht, Solidarität und Besinnung miteinander verbindet, mit dem Aufruf zu einem massvollen Lebensstil, dem Engagement für mehr entwicklungspolitische Verantwortung der Schweiz und der Projektarbeit auf Augenhöhe im globalen Süden.»

Von Fastenopfer zu Fastenaktion

Seit seiner Gründung fordere das Fastenopfer mehr Gerechtigkeit und einen zukunfts-tauglichen Lebensstil. Ein nächster Schritt in der Geschichte des Hilfswerks ist der neue Name, der am Jubiläums-anlass vorgestellt wurde. Ab dem 1. Januar 2022 wird Fastenopfer neu Fastenaktion heissen. Der Namenswechsel wird durch ein erneuertes Logo begleitet. Die Agentur kath.ch hat Geschäftsführer Bernd Nilles zum Namens- und Logowechsel befragt.



Geschäftsführer Bernd Nilles auf dem Jubiläumspodium. Bild: Fastenopfer



Der Wechsel vom alten zum neuen Logo, zur neuen Marke Fastenaktion.

Grafik: Fastenopfer

Warum haben Sie einen neuen Namen?

Bernd Nilles: Unser Name ist etwas in die Jahre gekommen. Vor 60 Jahren war es kein Problem, von einem Opfer zu reden. Es ging darum, ein Opfer zu erbringen und zu teilen. Heutzutage ist der Opferbegriff problematisch. Zumal in der Kombination «Fastenopfer» – das ist eine doppelte Negation. Fasten bedeutet zu verzichten. Und beim Wort «Opfer» schwingt auch etwas Schweres mit.

Warum haben Sie sich für «Fastenaktion» entschieden?

Wir hatten vom Stiftungsrat zuerst den Auftrag, einen ganz neuen Namen zu entwickeln. Aber dann haben wir eine Umfrage unter unseren Zielgruppen gemacht. Und da gab es einen Proteststurm. Uns wurde klar: Wenn wir den Namen komplett ändern, dann werden wir nicht mehr als Fastenopfer wahrgenommen, sondern als irgendeine NGO. 80 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer kennen Fastenopfer. Diese Bekanntheit hätten wir aufs Spiel gesetzt.

Den Namen behalten wollten Sie aber auch nicht.

Das wäre unser Plan C gewesen. Am Ende hat der Plan B überzeugt: eine Weiterentwicklung des bestehenden Namens. Ich finde «Fastenaktion» sehr gelungen. Er knüpft an unsere Tradition an, schlägt aber ein neues Kapitel auf.

Warum auch ein neues Logo?

Wir hatten ein sehr schönes Logo, das aber leider nicht mehr so richtig verstanden wurde. Es soll ja ein Kreuz und ein geteiltes Brot zeigen als Symbol für die Hungerbekämpfung. Doch viele Menschen haben im Logo eine Kirche gesehen. In Umfragen sagen auch viele Menschen, dass wir Geld für die Kirche sammeln. Dabei sammeln wir Geld für unsere Projekte, für das Recht auf Nahrung und den Einsatz für Gerechtigkeit.

Was überzeugt Sie am neuen Logo?

Es ist mehr Mensch zu sehen und dynamischer, was zum neuen Namen «Fastenaktion» passt. Das kirchliche Engagement ist aber weiterhin erkennbar.

Ihr Claim heisst «Gemeinsam Hunger beenden». Verzerrt das nicht Ihre Arbeit? Fastenopfer geht es doch nebst der Ernährung auch ums Klima, um Menschenrechte und um Geschlechtergerechtigkeit.

Natürlich helfen wir nicht nur hungern-den Menschen, sondern versuchen auch, die Ursachen und Strukturen von Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Wir hätten auch einen Begriff wie Schöpfen wählen können. Der wäre abstrakter gewesen, hätte dafür aber unsere ganze Arbeit abgedeckt. Das wäre aber wenig konkret gewesen und auch nicht emotional. Bei «Gemeinsam Hunger beenden» weiss jeder, was gemeint ist.

Interview: Raphael Rauch, kath.ch

Der Einsamkeit ein Gesicht geben

Jede dritte Person über 65 leidet unter Einsamkeit, einer der grössten Herausforderungen des Alters. Mit dem Projekt «Einsamkeit hat viele Gesichter» offenbaren sieben Personen in einem eindrücklichen Film, wie sie damit umgehen. Wie für die meisten der Betroffenen war es auch für sie nicht einfach, darüber zu reden.

Es sind Geschichten, die nachdenklich stimmen. Regisseurin Romana Lanfranconi hat in einem Dokumentarfilm sieben ältere Menschen porträtiert, die über ihre Einsamkeit sprechen – sechs davon aus der Stadt Luzern. Da ist etwa Carmen, die ihr Leben lang als Coiffeuse stets so viele Leute um sich herum hatte und deshalb froh war, dass sie abends allein sein und die Tür hinter sich zumachen konnte. Nun ist sie Pensionärin und plötzlich viel mehr allein, als ihr lieb ist. «Allein sein – man wird krank davon», sagt sie. Oder Sonja, die vor einem Jahr ihren Partner verloren und nun Mühe hat, die Einsamkeit zu ertragen. Erschütternd ist die Geschichte von Mohammed, der vor vielen Jahren aus Syrien in die Schweiz flüchtete, mit psychischen Problemen zu kämpfen und es darum nie richtig geschafft hat, sich zu integrieren und heute unter der Einsamkeit leidet. Nun sei er schon so lange allein, dass er Angst vor sozialen Kontakten habe, schildert er in eindrücklichen Worten.

Das Radio läuft immer

«Es gibt keine Betriebsanleitung, wie man alt wird», sagt Elisabeth, die ihre Einsamkeit mit Humor nimmt. Bei Hans, dem Witwer, läuft den ganzen Tag das Radio. Den Fernseher macht er erst am Abend an, weil er sonst das Gefühl habe, «ein fauler Sack» zu sein. Die Porträts und das, was erzählt wird, gehen unter die Haut und lassen erahnen, wie sehr Menschen unter Einsamkeit leiden können. Die sieben Geschichten sind das Herzstück des Projekts «Einsamkeit hat viele Gesichter», einer Sensibilisierungskampagne des Vereins

Familien- und Frauengesundheit Luzern. Der Film kann für Podiumsdiskussionen und andere Veranstaltungen als Diskussionsgrundlage genutzt werden. «Er ist für Betroffene und Angehörige ein hilfreicher Einstieg in die Thematik», sagt Romana Lanfranconi, Regisseurin und Projektleiterin.

Vielfältige Gründe

Begleitend zum Film gibt es eine Webseite und eine Broschüre mit umfassenden Informationen etwa darüber, was man gegen Einsamkeit unternehmen kann und welche Hilfsangebote und Anlaufstellen es gibt. Das Thema ist brisant: Knapp ein Drittel der Menschen über 65 Jahren gab in der letzten Schweizerischen Gesundheitsbefragung an, dass sie sich manchmal bis oft einsam fühlen. Die Gründe sind vielfältig – es kann die Pensionierung sein, der Verlust des Partners oder der Partnerin, ein Wohnungswechsel oder der Wegzug von Bekannten oder Freunden. «Auch Erkrankungen können die Ursache für Einsamkeit sein oder wenn die eigenen Kinder weit weg wohnen», sagt Romana Lanfranconi. «Einsamkeit ist ein Tabuthema, kaum jemand gibt zu, darunter zu leiden. Deshalb ist das Sprechen darüber wichtig.»

Die Regisseurin tauschte sich mit Fachleuten aus, um mögliche Interviewpartnerinnen und -partner zu finden. «Es war wohl Ironie des Schicksals, dass wir kurz vor Corona damit starteten.» Die Pandemie hat die Situation für viele ältere Menschen, die oft einsam sind, noch zusätzlich verschärft. Und das Filmprojekt verzögert, dafür ist das Projekt jetzt umso relevanter.



Hans Häfliger, einer der Protagonisten des Films, am Bootshafen in Luzern.

Bild: Voltafilm, Luzius Wespe

Offen darüber sprechen

Es sei nicht einfach gewesen, Menschen zu finden, die über ihre Einsamkeit offen sprechen, meint Romana Lanfranconi. Erst nach längeren Gesprächen hätten die Betroffenen ihre Gefühle und Befindlichkeiten dargelegt. Ein wichtiger Schritt, findet sie, sei deshalb auch dieses Sensibilisierungsprojekt. «Viele haben ja nur schon Mühe damit, sich als alt zu bezeichnen. Noch schwerer ist es, sich die eigene Einsamkeit einzugestehen.» Aber genau das sei wichtig, findet sie. Erst wenn man erkennt, dass man mehr allein ist, als einem lieb ist, kann etwas dagegen unternommen werden. Etwa, indem sich eine Person an eine Institution oder an einen Verein wendet. «Hier spielen die vielfältigen Angebote der Kirche eine zentrale Rolle», sagt Romana Lanfranconi. Sie betont, dass der Film und die Broschüre kostenlos und für alle zugänglich sind. «Der Film kann an Veranstaltungen für Seniorinnen und Senioren ein Türöffner sein, um das Thema aufzugreifen.»

Soziale Kontakte pflegen

Es gibt auch Menschen, die ihre Einsamkeit selbst wählen und das auch nicht ändern möchten. «Das gilt es zu respektieren. Aber oft geraten Menschen ungewollt in diese Situation und sagen, sie hätten nie gedacht, dass ihnen das passieren könne», sagt Romana Lanfranconi. Darum sei es wichtig, sich auch präventiv damit zu beschäftigen und eventuell sogar Vorkehrungen zu treffen, damit man im Alter nicht plötzlich einsam wird. So ist es etwa ratsam, soziale Kontakte und Hobbys zu pflegen.

Robert Boassart

Film und Infos unter
www.einsamkeit-gesichter.ch

Vicino Luzern

Einsamkeit entgegenwirken

Auch «Vicino Luzern» thematisiert die Einsamkeit im Alter. Mit ihren Treffpunkten und Angeboten will das Nachbarschafts-Netzwerk unter anderem ermöglichen, dass Menschen in ihrem Quartier alt werden können. Der Verein wird durch die Katholische Kirche Stadt Luzern finanziell und personell unterstützt.

Gottesdienste

Samstag, 9. Oktober

15.30 Gottesdienst mit Kommunionfeier
Staffelnhof

Predigt: Romeo Zanini
Musik: Hu Jung, Klavier
16.30 Taufe

Pfarrkirche

Sonntag, 10. Oktober

09.00 Gottesdienst mit Kommunionfeier

Pfarrkirche
Predigt: Romeo Zanini
Musik: Hu Jung, Orgel

Mittwoch, 13. Oktober

09.00 Mittwochsgebet

Pfarrkirche

Samstag, 16. Oktober

15.30 Eucharistiefeier
Staffelnhof

Predigt: Romeo Zanini
Musik: Hu Jung, Klavier

Erntedank-Sonntag, 17. Oktober

09.00 Eucharistiefeier

Familiengottesdienst mit den Erstkommunionkindern

Pfarrkirche

Predigt: Romeo Zanini

Musik: Hu Jung, Orgel

Mittwoch, 20. Oktober

09.00 Mittwochsgebet

Pfarrkirche

Wichtig zu wissen

Zertifikatspflicht

Wir erinnern gerne daran, dass wir uns beim Besuch eines Gottesdienstes an die vorgegebenen Pflichten halten sollen. Das sind

– in den Gottesdiensten an Sonntagen: Das Covid-Zertifikat ist verpflichtend.

– im Staffelnhof: Zu den Gottesdiensten vom Samstag, 15.30 Uhr sind maximal 50 Personen zugelassen. Es braucht kein Covid-Zertifikat, jedoch die üblichen Schutzmassnahmen und die Angabe der Kontaktdaten.

– Das gilt auch für das Mittwochsgebet

Sonntagsgottesdienste und Herbstferien

Bitte beachten Sie, dass auch während den Herbst-Schulferien die Sonntagsgottesdienste vom 10. und 17. Oktober um 9 Uhr beginnen.

Danke für Ihr Verständnis.

Gedanken zum Erntedankfest

Erntedank erinnert uns zunächst an die Ernte des Jahres. Damit etwas wachsen kann, braucht es aber auch viel Zeit und Geduld. Und gute Rahmenbedingungen.



Beim Erntedankfest haben wir zunächst die konkrete Ernte des Jahres im Blick.

Bild: Anita Marty, 2020

Das Wort Danke kommt etymologisch von «daran denken». Wenn wir zusammenkommen, um für die Ernte zu danken, denken wir daran, dass einerseits im Leben nicht alles mach- und herstellbar ist und dass es andererseits unsere Mitarbeit braucht, um die Kostbarkeiten der Natur zu heben. Wir haben zunächst die konkrete Ernte des Jahres im Blick. Jedes Erntedank-Fest ist zugleich auch eine Bitte um ein weiteres gutes Jahr.

Es braucht Rahmenbedingungen

Die Natur lehrt uns viel im Hinblick auf unser Leben: Damit etwas wachsen kann, braucht es gewisse Rahmenbedingungen: Sonne, guten Boden, Regen usw. Es braucht vor allem auch Zeit und Geduld – es nützt nichts, wenn wir mit Gewalt an der wachsenden Saat ziehen – übertragen auf andere Lebensbereiche heisst das, dass Wachstum nicht mit Gewalt herbeigeführt werden kann, sondern Zeit und gute Rahmenbedingungen braucht.

Viele Lebensfelder

Ernte können wir somit auch in einem weiteren Sinn verstehen: Es gibt nämlich viele Lebensfelder: das Lebensfeld Familie und Partnerschaft, das Berufsfeld, das Feld der Freundschaften und Beziehungen, das Feld

der eigenen Talente und nicht zuletzt das eigene Glaubens- und Lebensfeld, das mit allen anderen Feldern in Beziehung steht. Zu Erntedank sagen wir Gott nicht nur Danke für alle Früchte und die vielfältigen Erntegaben, sondern letztlich sollen wir selbst eine Gabe werden, die Gott gefällt.

Danken für unser einmaliges Leben

Wo Menschen auch etwas von uns haben können und erwarten dürfen, dort werden wir selbst zur Gabe für andere. Ja, wir alle haben etwas zu geben und wir alle sind Empfangende. Wir dürfen dankbar sein für unser einmaliges Leben, das unwiederholbar ist und uns von Gott geschenkt ist. Erntedank bedeutet, den Blick zu schärfen für die Kostbarkeit des eigenen Lebens und darauf zu hoffen, dass die täglichen Bemühungen nicht umsonst sind, sondern zu einem grossen Erntedank bei Gott führen. Stellen wir uns dazu ein paar persönliche Fragen:

– Was sind meine ganz persönlichen «Ernten» in diesem Jahr?

– Wo durfte ich erleben, dass eine Saat aufgegangen ist und Frucht gebracht hat?

– Wo wächst noch etwas und wo brauche ich noch Zeit für die Ernte?

Romeo Zanini, Diakon

Treffpunkte

Eltern-Kind-Singen

Am Mittwoch, 20. Oktober, um 9.45 Uhr treffen sich im Dachraum «Roma» des Pfarreihauses Eltern und Grosseltern mit ihren Kindern und Grosskindern ab zwei Monaten zum gemeinsamen Singen und Musizieren.

Frauengemeinschaft Reussbühl Wanderung Giswil – Sachseln

Am Dienstag, 12. Oktober führt uns die leichte, etwa 2-stündige Wanderung dem Seeufer des schönen, von Bergen umrahmten Sarnersees entlang von Giswil nach Sachseln. Bei einem gemütlichen Picknickplatz verpflegen wir uns aus dem Rucksack. Besammlung: 9 Uhr bei der Bushaltestelle Frohburg Reussbühl. Abfahrt des Zuges in Luzern nach Giswil: 9.42 Uhr. Kosten mit dem Halbtaxabo 13 Franken. Damit wir die Billette ab Reussbühl lösen können, bitten wir um Anmeldung bis am Sonntag, 10. Oktober bei Edith Weder, Telefon 041 250 85 89, oder Rosmarie Hürlimann, Telefon 041 260 30 83. Hier erhalten Sie auch gerne weitere Auskunft. Bei schlechtem Wetter Treffpunkt um 13.30 Uhr bei der Kantonsschule Reussbühl.

Elternberatung

Persönliche Beratung (nach Anmeldung) am Freitag, 22. Oktober, von 13.40 bis 17 Uhr im Haus der Informatik, Ruopigenplatz 1. Telefonische Beratung von Montag bis Freitag, 8–11 Uhr. Beraterin Priska Emmenegger ist erreichbar unter Telefon 041 208 73 33 oder unter E-Mail mvb@stadtluzern.ch.

Mini-Kalender – gute Idee

Bereits ist der Kalender 2022 für Ministrantinnen und Ministranten griffbereit. Er enthält auf allen Seiten tolle Geschichten, viel Wissen für Ministrierende und Informationen zu Kirche und Religion. Und – als Kalender natürlich – ein grosszügiges Kalendarium für eure Notizen. Schlichtweg eine super Gedächtnisstütze. Bestellen kann man ihn für Fr. 10.50 plus Versandkosten beim tut-büro, Klybeckstrasse 95, 4057 Basel, Telefon 061 633 19 60, E-Mail info@tut.ch. Übrigens: Bei Sammelbestellungen gibt es Rabatt.

Kurz notiert

Einzigartiger Prozess

Am 17. Oktober macht sich die römisch-katholische Weltkirche auf den Weg zur Synode 2023. Papst Franziskus will eine Kirche, in der Menschen miteinander sprechen und aufeinander hören. Darum sollen möglichst viele der weltweit 1,3 Milliarden Mitglieder in die Kirchenentwicklung einbezogen werden. Wir werden in unserer nächsten Ausgabe ausführlich auf dieses grosse Projekt eingehen.

Luzern bricht auf

Die Plattform «Luzern bricht auf» will Menschen aus der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft ermuntern, die Stadt mit neuen Impulsen und interessanten Kooperationen zu beleben. Neben verschiedenen Veranstaltungen nehmen dazu ein Briefkasten an der Peterskapelle (Seite Kapellbrücke) und eine elektronische Version unter luzernbrichtauf.ch Ideen aus der gesamten Bevölkerung auf. Die Initiativgruppe «Luzern bricht auf» wird dann die eingegebenen Ideen sichten, zusammenstellen und veröffentlichen. Schliesslich wird dann nach Wegen gesucht, diese Ideen in die richtigen Kanäle einzuspeisen, um zukunftsgerichtete Projekte und Initiativen auszulösen, ausserhalb gewohnter Pfade und «Blasen».

Hinter der Aktion stehen bekannte Personen aus Kultur und Sport, Tourismus und Marketing. Mehr dazu auf www.luzernbrichtauf.ch

Bischof Felix bleibt Präsident

Bischof Felix Gmür bleibt bis 2024 als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) im Amt, Markus Büchel (Bischof von St. Gallen) als Vizepräsident. Dies hat die Vollversammlung der SBK Mitte September in Visp beschlossen.

Künftig ist Bischof Joseph Maria Bonnemain gemeinsam mit Bischof Markus Büchel für Frauenfragen und den Frauenrat zuständig, wie aus einer Mitteilung der SBK hervorgeht. Büchel war vorher schon Hauptverantwortlicher in diesem Bereich. Bonnemain ist zudem ab Januar für den ökumenischen Dialog sowie das Laienapostolat zuständig.

Staffelnhof in Pandemie-Zeiten

«Wir haben Corona bis heute dank aufmerksamer Pflege und konsequentem Schutz recht gut überstanden», sagt Betriebsleiter Daniel Studer.



Im Staffelnhof sollen sich Menschen aus dem Quartier mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses treffen. Der Staffelnhof soll wieder seine Zentrumsfunktion wahrnehmen können. Bild: am

Daniel Studer hatte keinen einfachen Start, als er Anfang Februar dieses Jahres die Leitung des Betagtenzentrums Viva Luzern Staffelnhof übernahm. «Ich kam direkt in die dritte Welle von Corona. Und das forderte uns alle heraus. Aber», sagt er auch, «wir haben Corona bis heute relativ heil überstanden, weil wir auf eine gute Betreuung unserer Bewohnerinnen und Bewohner achteten und die Schutzmassnahmen intensiv befolgten. So waren zeitweise ganze Wohnbereiche während Wochen geschlossen. Auch die Mitarbeitenden durften die Abteilungen während der Dienstzeit nicht verlassen. Wir dürfen nicht vergessen: Im Staffelnhof wohnt und lebt eine Hochrisikogruppe. Und deshalb ist für uns die Impfung so wichtig und hilfreich», ergänzt der Zentrumsleiter.

Zentrumsfunktion eingeschränkt

Eigentlich ist das Haus mit seinen 173 Bewohnerinnen und Bewohnern und 245 Mitarbeitenden (viele davon in Teilzeit) als offenes Zentrum konzipiert und soll mit dem einladenden Restaurant, dem grossen Saal und regelmässigen Veranstaltungen ein Treffpunkt der Bevölkerung sein. Diese Funktion hat in der Corona-Zeit gelitten.

Man müsse vieles jetzt wieder ankurbeln, meint Daniel Studer: «Auch diesen Spagat werden wir meistern», ist er sicher.

Seit 45 Jahren im Quartier verankert

Im Jahre 1976 konnte das «Alters- und Pflegeheim Staffelnhof» bezogen werden. Mit dem baulichen und betrieblichen Konzept war es von Beginn weg wegweisend. Vor 12 Jahren erfolgte der Spatenstich zur Totalsanierung, die bis 2013 dauerte. Das Betagtenzentrum Staffelnhof ist heute Teil von Viva Luzern, dem Zusammenschluss aller städtischen Zentren. Und es ist auch heute noch in einigen Aspekten ein «Musterschüler». So bilden sich hier zahlreiche junge Menschen zu Fachleuten aus und Studierende der Hochschule tauchen in die praktische Arbeit ein.

Begleitende Seelsorge

Die Pfarreien Reussbühl und Littau verantworten mit Esther Nussbaumer (Reussbühl), Bea Weber und Romeo Zanini (Littau) die katholische Seelsorge. Seit dem 1. September findet hier auch der öffentliche Samstag-Gottesdienst von 15.30 Uhr wieder statt. *Peter Gross*

Siehe auch «Mein Thema» von Daniel Studer auf Seite 2.

Ein froher Kirchweihtag

Das Volksfest auf dem «Kilbiplatz» musste auch dieses Jahr ausbleiben. Gefeierte wurde die Erinnerung an die Weihe unserer Pfarrkirche vor 119 Jahren aber trotzdem – mit einem Kilbi-Gottesdienst, einem Apéro und ein paar Überraschungen.



Während die einen das Angebot der Kulturfrauen auf Herz und Nieren prüfen, geniessen andere beim gemütlichen Pallaver den Aperitiv.



Nachdem der Orgelmann mit seiner Drehorgel während des Gottesdienstes der grossen Schwester und Organist Hu Jung Konkurrenz machte, spielte er beim Apéro zum fröhlichen Pallaver auf.



Der offerierte Aperitiv nach dem von Romeo Zanini gestalteten Gottesdienst genossen alle bei gutem Kilbiwetter.

Bilder: Anita Marty

Und die Reussbühler Kilbi-Verantwortlichen verkündeten – das konnte niemand übersehen: Die Kilbi Reussbühl – «Üsi Quartier-Chilbi» wird nächstes Jahr stattfinden. *Dank dir gehts weiter» stand auf der Karte, die an diesem Vormittag unter die Leute verteilt wurde. Und nächstes Jahr gibts kalendarisch ein Jubiläum: Es werden 120 Jahre sein, seit Bischof Leonhard Haas, der Basler Bischof, der in Horw aufgewachsen war, die neuromanische Pfarrkirche Philipp Neri eingeweiht hat. *pg*

Jahrzeiten / Gedächtnisse

Sonntag, 10. Oktober

Jahrzeiten für:

– Elise Bättig und Annamaria Kirchhofer-Bättig und Angehörige

Chronik

Gestorben

Christian Jobogo, 1987,

Obermättliweg 10,

gestorben am 20. September

Rosmarie Marfurt-Lustenberger, 1931,

Viva Eichhof,

gestorben am 22. September

Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe.

Gespendet

Folgende Kirchenopfer durften wir überweisen:

19.09. Bettagsopfer Fr. 136.10

26.09. Tag der Migrant*innen Fr. 371.05

Wir danken herzlich für Ihre Gaben.

Sonntagslesungen

Sonntag, 10. Oktober

Weish 7, 7–11; Hebr 4, 12–13

Mk 10, 17–30 (oder 10, 17–27)

Sonntag, 17. Oktober

Jes 53, 10–11; Hebr 4, 14–16

Mk 10, 35–45 (oder 10, 42–45)

Adressen

Pfarrei St. Philipp Neri

Obermättlistrasse 1

6015 Luzern-Reussbühl

041 269 01 20

sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch

Sekretariat

offen von Montag bis Freitag, von 8.00

bis 11.30 Uhr und am Donnerstagnach-

mittag, von 13.30 bis 17.00 Uhr

Yvonne Unternährer, Erika Burkard

Sakristan: Toni Waser

Seelsorge

Romeo Zanini, Gemeindeleiter a. i.

Max Egli, mitarbeitender Priester

Esther Nussbaumer, Diakonie, Seelsorge

Ökumenischer Besuchsdienst

Esther Nussbaumer, 041 269 01 20

Monika Z'Rotz-Schärer, 041 250 13 60

Für Hauskommunion

Pfarreisekretariat, 041 269 01 20

Verwaltung / Raumvermietung

041 269 01 20

verwaltung@pfarrei-reussbuehl.ch

Kirchenmusik

Hu Jung, Leitung und Koordination

079 927 02 91

hu.jung@pfarrei-reussbuehl.ch

Religionsunterricht

Brigitte Eicher: 041 269 01 22

Viva Luzern Staffelhof

Seelsorge

Esther Nussbaumer (Reussbühl),

Romeo Zanini, Bea Weber (Littau)

Anmeldung

Beratung Wohnen im Alter,

Schützenstrasse 3, 6003 Luzern

041 612 70 40, beratung@vivaluzern.ch

SOS-Fahrdienst

Sonja Schmitter, Ruopigenring 89,

6015 Luzern-Reussbühl, 079 810 57 71

Montag, Mittwoch, Freitag, je 9–11 Uhr

Mahlzeitendienst

Pro Senectute, 041 360 07 70

Mütter-Väter-Beratung

Priska Emmenegger, 041 208 73 33

Spitex Stadt Luzern

Krankenpflege / Hauspflege / Haushilfe

Brünigstrasse 20, 6005 Luzern

041 429 30 70

Gottesdienste

In den Pfarrkirchen

	Samstag	Sonntag	Werktags ⁷
St. Anton	18.00	10.00 ¹	MI 9.00 ¹
St. Johannes		10.30	
St. Josef		10.00 ¹	
St. Karl		10.00 ¹	
St. Leodegar	17.15 ²	8.30 ^{3/6} 9.45 ^{4/6} 11.00 18.00 ⁶	MO–FR 18.30
St. Maria zu Franzisk.	16.00 ⁸	9.00 ⁶ 11.00	9.30
St. Michael		10.00 ¹	DI 18.00 ¹
St. Paul	17.30 ⁶	10.00	DI, MI, FR 9.00
St. Philipp Neri, Reussbühl		9.00	MI 9.00 ⁵
St. Theodul, Littau		10.30	MI 9.15

¹ Unregelmässig, siehe www.kathluzern.ch; ² Beichthören: 16.15–17.00; ³ Eucharistiefeier des Stifts St. Leodegar, lat.; ⁴ Seminarkapelle, Adligenswilerstr. 15; ⁵ Mittwochsgebet; ⁶ Ohne Covid-Zertifikat, Reservation über eventfrog.ch möglich; ⁷ Ohne Covid-Zertifikat, keine Reservation möglich; ⁸ Übertragung auf www.franziskanerkirche-live.ch

In anderen Kirchen und Kapellen

	Samstag	Sonntag	Werktags ⁷
Dreilinden (BZ)	15.00 ⁵		
Eichhof-Kapelle	15.30 ⁵		
Elisabethenheim	16.30 ⁵		
Gerlisberg		17.00	DI, DO 8.00; MI, FR 17.00
Haus Maria Rita			letzter DI im Monat 8.00 letzter FR im Monat 16.00
Hergiswald		10.00	MI, FR 15.00
Jesuitenkirche		7.00 ⁶ 10.00 ⁷ 15.00 17.00	MO, DO 17.15 DI, MI, FR, SA 7.00
Kantonsspital LUKS		9.45 (Andachtsraum 3. Stock, Liftreihe C)	
Kloster Wesemlin	16.30 ^{1/5}	10.00	MO–FR 8.00
Mariahilf	10.30		DI 18.00 ² ; MI 17.30
Matthof			DI 9.00
Peterskapelle			MO, DI, SA 9.30, DO 18.45
Rosenberg (BZ)			FR 16.00 ⁵
Sentikirche ³	14.30 ⁴	8.00 9.50	DI, DO, SA 9.00; MI, FR 18.00
Staffelhof (BZ)			
Reussbühl	15.30 ⁷		DI 10.00
Steinhof-Kapelle		9.30 ⁵	DI, FR 9.30 ⁵
Unterlöchli (BZ)			FR 10.00 ⁵

¹ Im BZ Wesemlin; ² Eucharistiefeier Priesterseminar St. Beat (Semester);

³ Im tridentinischen Ritus; ⁴ An jedem 1. Samstag im Monat; ⁵ Wegen Corona sind derzeit keine externen Gottesdienstbesucher*innen zugelassen; ⁶ Ohne Covid-Zertifikat, Reservation über eventfrog.ch möglich; ⁷ Ohne Covid-Zertifikat, keine Reservation möglich. BZ: Betagtenheim

In anderen Sprachen (in der Regel sonntags)

Albanisch	St. Michael, DI–SA, 9.00; 1. FR im Monat, 18.30
Englisch	Peterskapelle, SA, 17.30 St. Karl, Unterkirche, 2. SA im Monat, 17.30 (philippinischer Priester)
Italienisch	Jesuitenkirche, 11.30; St. Theodul, Littau, 18.00
Kroatisch	St. Karl, 12.00
Polnisch	St. Karl, Unterkirche, 17.00, ausser 1. SO im Monat
Spanisch	Kirche Mariahilf, 11.00
Tamilisch	St. Karl, Unterkirche, 2. SO im Mt., 11.00; 4. FR im Mt., 19.00
Tschechisch	St. Karl, Unterkirche, 4. SO im Monat, 10.00

Zeichen der Zeit

KlimaGespräche



Lebhafte Diskussionen an den Klima-Gesprächen. Foto: Silvan Hohl

Wie bringe ich meinen Lebensstil und das Klima in Einklang? Klimafreundlich zu leben, ist nicht immer einfach. Die KlimaGespräche richten sich an alle, die sich mit anderen dazu austauschen möchten. An sechs Abenden reden die Teilnehmenden über Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum. Die Klima-Gespräche finden in vielen Ländern statt und werden in der Deutschschweiz von Brot für alle und Fastenopfer koordiniert. Guido Ludin und Mathias Raeber führen ab Ende Oktober in den Pfarreien St. Anton · St. Michael einen solchen Anlass durch.

Die Durchführungsdaten finden Sie unter: www.sehen-und-handeln.ch/klimagespraech

Handy-Café 60+



Jugendliche erklären Senior*innen das Handy.

Möchten Sie gerne Ihr Handy kennen lernen, bereits gelernte Funktionen repetieren oder Ihr Wissen erweitern? Im Handy-Café (3G-Anlass) dürfen ältere Menschen das eigene Handy kennen lernen, ausprobieren und Fragen stellen. Jugendliche mit kompetentem Wissen und viel Geduld zeigen Ihnen gerne, wie das Handy funktioniert. Jeder Seniorin und jedem Senior steht eine Jugendliche oder ein Jugendlicher (die teilnehmenden Jugendlichen sind alle geimpft) zur Seite. Dabei können auch bereichernde Gespräche und Begegnungen entstehen. *DI, 9. November, 18.30–20.00, Pfarreisaal St. Anton, Kosten: 20 Franken, Anlass mit Zertifikatspflicht, Anmeldung bis DO, 2. November: Jasmin Rolli, 041 229 91 20, jasmin.rolli@kathluzern.ch*

Herausgepickt

Das menschliche Antlitz

Im Herbst 2020 musste das Collegium Vocale seine Konzertreihe pandemiebedingt abbrechen. Daher nimmt es unter der Leitung von Ulrike Grosch im Oktober 2021 das Programm «Das menschliche Antlitz – Chormusik zum Kriegsende 1648/1945» noch einmal auf und fragt mit Francis Poulenc (1899–1963) und Heinrich Schütz (1585–1672): Was ist der Mensch?

Sowohl Schütz als auch Poulenc haben mit dem Dreissigjährigen Krieg beziehungsweise dem Zweiten Weltkrieg schwere Kriege miterlebt. Sie hätten die Frage darum vielleicht folgendermassen beantwortet: Ein nach Frieden und Freiheit dürstendes Wesen!

Heinrich Schütz hat sein Werk «Geistliche Chormusik» erst veröffentlicht, als 1648 der Frieden in Sichtweite war. Ohne Frieden kein Raum für Kunst. Und



Das Collegium Vocale tritt in der Kirche St. Paul auf. Foto: Monique Wittwer

Francis Poulencs 1943 im besetzten Frankreich entstandener Chorzyklus «Figure Humaine», musikalischer Inbegriff von Mut und Menschlichkeit, mündet in den hymnischen Ruf: Liberté!

SA, 16. Oktober, 19.30, Pauluskirche Luzern, Karten: 35 Franken für Erwachsene, 20 Franken für Jugendliche und Studierende an der Abendkasse, Vorverkauf: www.collegiumvocale.ch

Leben heisst lernen

Ein Laufbahnseminar für Frauen

Stehen Sie an einer Weggabelung im Leben? Der Luzerner Kantonalverband des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF) organisiert dafür «WegWeiser – ein Laufbahnseminar für Frauen». Die Teilnehmerinnen erforschen ihre aktuelle Situation, ihre Interessen, ihre Werte und ihre Persönlichkeit. So erkennen sie ihre beruflichen und ausserberuflichen Stärken, aktualisieren ihr persönliches Profil und konkretisieren ihre beruflichen Veränderungswünsche. *SA, 6. und 20. November, 9.15–17.15, Seminar- und Praxisräume M35, Murbacherstrasse 35, Anmeldung bis MO, 18. Oktober: SKF Luzern Kantonalverband, 041 210 90 77, sekretariat@skfluzern.ch*

TBI bietet hybride Vorlesungen

Das Theologisch-pastorale Bildungsinstitut TBI bietet neu zwei Vorlesungsreihen aus dem Studiengang Theologie für Gasthörer*innen als hybride Präsenzkurse an, also als Mischung aus Online-Vorlesungen und Veranstaltung in Zürich. – Vorlesungsreihe «Gedächtnis feiern – Gott verkünden» – Vorlesungsreihe «Der Geist, die Hoffnung und die Kirche» Weitere Infos: <https://www.tbi-zh.ch/gasthoererinnen-und-gasthoerer>

Dies und das

Verletzlichkeiten und Kränkungen

Kränkungen und Verletzlichkeiten sind ein Alltagsphänomen. Oft hinterlassen sie seelische Wunden. Gekränkte können so leicht zu Kränkenden werden. Von was hängt es ab, ob und wie stark wir uns verletzt fühlen? Wie können wir uns heilend begegnen, um den alltäglichen Verletzungen gelassener entgegenzutreten? Diesen Fragen gehen die Teilnehmenden unter der Leitung der Meditationsleiterin Maria Berger und des Psychologen Marcel Sonderegger im Seminar zum Thema «Verletzlichkeiten und Kränkungen auflösen» nach. *SO, 21. November, Luzern, Anmeldung: Marcel Sonderegger, 079 340 16 39, www.bildungsseminare.ch*

In allem Gott suchen und finden

Ein Herzens- und Schlüsselwort von Ignatius von Loyola lautete «In allem Gott suchen und finden». Mit diesem Motto laden Theres Spirig-Huber und Karl Graf dazu ein, im Norden Spaniens auf Wanderexerzitien von Loyola nach Barcelona auf den Spuren des Ignatius von Loyola unterwegs zu sein. *FR, 20. bis SO, 28. Mai 2022, weitere Infos und Anmeldung: Theres Spirig-Huber, 031 991 76 88, www.spirituellebegleitung.ch/wanderexerzitien*

Kurzhinweise

Schweigemeditation

Christliche Meditation mit 2 x 20 Minuten Sitzen in Stille, unterbrochen von einem einfachen Tanz und abgeschlossen mit einem Kanon. Danach Möglichkeit zum Teetrinken und Austausch. Jeden MO, 18.00, Kapelle des Romerohauses, Kreuzbuchstrasse 44, kurze Einführungen möglich, Infos bei Remo Wiegand: 077 406 30 90

Luzerner Telebibel

Jeden Tag einen Text aus der Bibel 041 210 73 73, www.telebibel.ch

Beratend begleiten

Wenn Sorgen drücken, kann schon ein Gespräch mit einer vertrauenswürdigen aussenstehenden Fachperson weiterhelfen. Brauchen Sie Hilfe im Alltag zu Hause? Als Seniorin oder Senior sind Sie – gerade in der aktuellen Zeit – froh, wenn Ihnen jemand spontan Einkäufe besorgt? Rufen Sie doch einfach bei unserem Sekretariat unter Telefon 041 269 01 20 an. Vereinbaren Sie einen Termin oder melden Sie uns einfach Ihr Anliegen. Wir unterstützen Sie gerne.

Zitiert

glauben

das Meer endet nicht
am Horizont nur weil ich
es nicht sehe
Gott endet nicht an mir
nur weil ich es nicht begreife

an diesem Himmel enden meine
Augen nicht
ich gehe über das Wasser
und sinke nicht

Anke Maggauer-Kirsche

Warum glauben?

Auf der Internetseite der Katholischen Kirche im Kanton Zürich steht dazu:

Der Glaube an Gott schenkt uns Vertrauen, dass unser Leben einen tieferen Sinn hat, der über unseren Tod hinausgeht. Fünf Gründe, warum Glaube glücklich macht:

1. Glaube stiftet Gemeinschaft.
2. Glaube stärkt Vertrauen.
3. Glaube versetzt Berge.
4. Glaube verzeiht Schuld.
5. Glaube schenkt Glück.

Ein paar Gedanken zu jedem dieser Stichworte finden sich auf:

www.zhkath.ch/glaube-feiern/warum-glauben

Impressum



Katholische Kirche
Reussbühl
St. Philipp Neri

Offizielles Pfarreiblatt der Römisch-katholischen Kirchengemeinde St. Philipp Neri
Das Pfarreiblatt erscheint vierzehntäglich.

Herausgeberin: Pfarrei St. Philipp Neri
Obermättlistrasse 1, 6015 Luzern-Reussbühl
041 269 01 20 / www.pfarrei-reussbuehl.ch
sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch

Redaktion: Peter Gross (pg), Yvonne Unternährer (yu), Romeo Zanini (rz), Gemeindefeiter a. i.

Druck und Versand: UD Medien, Luzern

Redaktionsschluss:

Für Nr. 20/2021 (5. – 18. November):
Mittwoch, 21. Oktober 2021

Blickfang



Die Zündholzschachteln mit dem Wandbild am Kauffmannweg 11, das im Rahmen der Klimaschutzkampagne der Stadt Luzern entstanden ist. Bild: Urban Schwegler

Zündhölzli fürs Klima

Seit einigen Wochen ist am Kauffmannweg ein riesiges Wandbild zu bewundern. An der Fassade von Haus Nr. 11 zieht sich eine überdimensionierte blaue Raketen-Glace. Die ist nicht einfach kühl und erfrischend, sondern enthält einigen Zündstoff. Die Pinguine im oberen Teil sind zurückgedrängt auf eine kleine Eisscholle, darunter schimmert blau der Ozean und ganz unten ist als Stengel ein brennendes Zündholz zu sehen. Man möchte es ausblasen und so die drohende Zerstörung von Natur und Umwelt durch die Erderwärmung stoppen. Das Bild der Künstlergruppe Nevercrew entstand im Juni im Rahmen der Klimaschutzkampagne der Stadt Luzern und steht als Symbol für die Gefährdung des Klimas durch den Menschen. Weil sich auch die Katholische Kirche Stadt Luzern für das Klima einsetzt, hat sie die Fassade des Hauses, das ihr gehört, zur Verfügung gestellt. Jetzt gibt es das beeindruckende Wandbild auch in Miniaturgrösse und zwar auf einer Zündholzschachtel. Zusammen mit der Aufschrift «Liebe unsere Erde wie dich selbst – schütze das Klima!» laden die Zündhölzli zum Nachdenken ein und regen zum Handeln an: «Was kann ich selber zum Klimaschutz beitragen?» Jeder Beitrag ist willkommen, und sei er auch noch so klein, vielleicht so klein wie der Kopf eines Zündholzes. *us*

Die Zündholzschachteln können Sie auf den Sekretariaten der Pfarreien oder auf der Geschäftsstelle der Katholischen Kirche Stadt Luzern (Brünigstrasse 20) beziehen.

Tipps

Fernsehen

Den Tod vor Augen

Corona hat den Tod stärker ins Bewusstsein gerückt. Niemand weiss, wann die letzte Stunde schlägt. Das kann Angst, Überforderung oder gar Panik auslösen. Andere wiederum sehnen sich nach dem Tod und möchten diesem Leben entfliehen. Doch wie geht es nach dem Tod weiter und wohin? «Die Ewigkeit ist mein Zuhause», singt die «Outbreakband» und beschreibt damit die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

Samstag, 16. Oktober, SRF 1, 16.40

Eugen Drewermann

Dass der Mensch frei werde von seinen Ängsten gehört zu Eugen Drewermanns grössten Anliegen. Für die Institution Kirche ist er zeitlebens unbequem. Sie entzog ihm 1991 die Lehrerausbildung und suspendierte ihn ein Jahr später vom Priesteramt. Im Gespräch mit Olivia Röllin schaut der heute 81-Jährige zurück in seine Kindheit, erzählt von einschneidenden Erlebnissen, beschreibt, weshalb Dostojewski ihm das Leben rettete, und erklärt, weshalb Psychotherapie und Zuwendung besser sind als Strafe.

Sonntag, 17. Oktober, SRF 1, 10.00

Radio

Philosophieren mit Kindern?

Was ist Freundschaft? Wieso sind manche Menschen gemein? Müssen wir immer die Wahrheit sagen? – Es sind grosse Fragen, die die Kinder ab dem Kindergarten im Philosophieunterricht besprechen. Fragen, denen sie auch in ihrem Alltag begegnen. Die Kinder sollen lernen, verschiedene Sichtweisen zu verstehen, Argumente abzuwägen, aber auch zu fantasieren und weiter zu denken. Wie das am besten geht und wie man Ethik unterrichtet ohne moralischen Zeigefinger, besprechen Expertinnen und Experten an einer Tagung der Pädagogischen Hochschule Zürich. In der Sendung «Perspektiven» hören wir rein – und machen den Praxistest mit Kindern.

Sonntag, 10. Oktober, Radio SRF 2, 8.30

Schlusspunkt

Was auf der Hand liegt, greift zu kurz.

Giuseppe Corbino